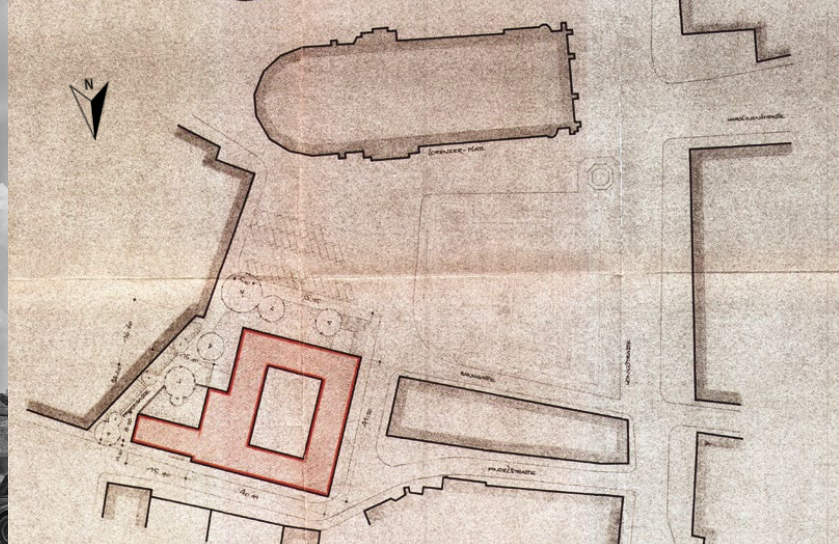


# HEIMATMINISTERIUM NÜRNBERG







△ Gebäudeansicht aus den 1950er Jahren  
 ◁ Gebäudeansicht heute

**HEIMATMINISTERIUM – BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN,  
 FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT, DIENSTSITZ NÜRNBERG  
 BANKGASSE 9, NÜRNBERG  
 BAUZEIT: 1950/51  
 ARCHITEKT: SEP RUF  
 AUTORIN: CLAUDIA FUCHS  
 FOTOGRAF: STEFAN MEYER**

Das Gebäude der ehemaligen Bayerischen Staatsbank ist eines der frühen architektonischen Meisterwerke der Nachkriegsmoderne in Nürnberg. Es befindet sich im Herzen der Lorenzer Altstadt in direkter Nachbarschaft der Lorenzkirche, eines der Wahrzeichen Nürnbergs. Nördlich des Langhauses der gotischen Basilika liegt der Lorenzer Platz. An dessen Nordrand steht der klar geschnittene Baukörper des einstigen Bankgebäudes, welches seit 2014 Sitz des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, für Landes-

Lageplan mit dem Gebäude der Bayerischen Staatsbank nördlich der Lorenzkirche

entwicklung und Heimat (auch Heimatministerium) ist. Als gut proportioniertes Volumen wahrt es den städtebaulichen Maßstab und passt sich mit seiner zurückhaltend-klaaren Architektur in den Altstadtkontext ein. Die Fassaden sind zwischen massiven sandsteinverkleideten Wandscheiben und großen, vertikal gegliederten Glaselementen austariert und verleihen dem Gebäude eine ausgewogene Flächenteilung. Der Bau, der 1950–1951 vom Münchner Architekten Sep Ruf entworfen und realisiert wurde, setzt einen ruhigen, selbstbewussten Gegenpol zur feingliedrigen gotischen Lorenzkirche und kombiniert zeitgemäße Formensprache mit dem für Nürnberg typischen rötlichen Sandstein.

### Der Architekt Sep Ruf

Sep Ruf (1908–1982), einer der wichtigsten Vertreter des Neuen Bauens in Deutschland, prägte mit seinen leicht wirkenden Bauten die deutsche Nachkriegsarchitektur, in denen Transparenz, eines der Grundthemen der

klassischen Moderne, auch als Ausdruck der Demokratie verstanden wurde und in aufgeglasten, durchlässigen Bauten ablesbar war. In seinem Schaffen setzte sich Sep Ruf mit dem Bauen in historischer Umgebung, dem Wiederaufbau und dem Dialog von Alt und Neu, wie beim Justizgebäude Neue Maxburg in München (mit Theo Pabst), ebenso auseinander wie mit zeitgemäßem Geschosswohnungsbau, beispielsweise den lichtdurchfluteten urbanen Wohnhäusern in München, oder mit repräsentativen Bauten, wie dem Kanzler-Bungalow in Bonn 1960.

In Nürnberg hat Sep Ruf neben der Bayerischen Staatsbank, seinem ersten Projekt in der Stadt, wegweisende Werke der Moderne realisiert: Am Schmausenbuck am östlichen Stadtrand entwarf er die neuen Gebäude der Akademie der Bildenden Künste (1950–1954), deren vier eingeschossige, mit überdachten Gängen verbundene transparente Pavillonbauten in ein parkähnliches Gelände eingefügt sind. Parallel entstand 1953 die Wohn- und Geschäftsbebauung an der Hirschelgasse, die traditionelle und moderne Architekturmotive und Bauweisen verbindet. Ab 1953 betreute er mit Harald Roth die Wiederaufbau- und Neubauplanung des 1857 gegründeten Germanischen Nationalmuseums, dessen weitläufiger und vielgestaltiger Komplex im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört worden war. Als ersten Gebäudeteil entwarf Ruf hier den Theodor-Heuss-Bau (1955–1958). Bis 1976, als er die Arbeiten am Museum beendete, folgten die Mittelalterhalle, die Räume für Bibliothek und Verwaltung sowie die umfassenden Neu- und Umbauten der Flügelbauten, womit das Germanische Nationalmuseum in Rufs Werk hinsichtlich Zeitdauer und Bauvolumen das längste und umfangreichste Projekt darstellt.

Blick von der Lorenzkirche zur Bayerischen Staatsbank aus dem Jahr 1952



So unterschiedlich die Bauaufgaben und Standorte seiner Nürnberger Projekte sind, so individuell ist die jeweilige architektonische Umsetzung. Doch ist diese stets eine kontextbezogene, am geschichtlichen Ort interessierte Architektur. Sep Ruf realisierte nicht nur als Architekt Bauten im Stadtgebiet, sondern setzte sich ab 1952 auch als Sachverständiger für baukünstlerische Fragen im »Kuratorium für den Aufbau der Stadt Nürnberg« für eine moderne, architektonische Gestalt der Stadt ein, die sich aus dem historischen Stadtbild entwickelt. Von 1947 bis 1953 war er außerdem als Professor für Architektur und Städtebau an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg tätig.

### **Projektgeschichte zur ehemaligen Bayerischen Staatsbank**

Nach den schweren Zerstörungen der Nürnberger Altstadt durch die Luftangriffe im Januar und Februar 1945 lag auch der am Lorenzer Platz bestehende Ursprungsbau zur späteren Bayerischen Staatsbank in Trümmern. Das vom Architekten und städtischen Baurat Bernhard Solger 1847–1849 errichtete Gebäude für die »Königliche Bank Nürnberg«, die 1918 den Namen Bayerische Staatsbank erhielt, war ein repräsentatives neogotisches Sandsteingebäude symmetrisch angelegt, mit hohen Giebeln und großem Vorgarten zum Lorenzer Platz. Nach den Luftangriffen waren nur die beiden Untergeschosse mit ihren Tresorräumen erhalten, in denen in den ersten Nachkriegsjahren die Bank ihren Betrieb wieder aufnahm. Wie bei so vielen anderen zerstörten Gebäuden stellte sich auch hier die Frage, wie und in welcher Form der Bau wiederhergestellt werden sollte.

Die verheerende Zerstörung der mittelalterlichen Altstadt und großer Teile der Gründerzeitbebauung stellte große Anforderungen an die Planungsbehörden. Bereits 1947 initiierte die Stadt einen städtebaulichen Wettbewerb zum Wiederaufbau der zu 90 % zerstörten Altstadt. Die Leitlinien einer gemäßigten Wiederherstellung des historischen Stadtbilds und moderater Modernisierung waren bereits im Vorfeld festgelegt worden. Grundgedanken dabei waren, komplett zerstörte Bauten nicht zu rekonstruieren, Gebäude mit ausreichend erhaltener Substanz jedoch wiederherzustellen und Neubauten, ohne sie zu historisieren, angemessen

in die Umgebung einzufügen. Im endgültigen Aufbauplan wurden 1950 die Prinzipien für den Wiederaufbau festgelegt, darunter die Beibehaltung des Stadtgrundrisses und Orientierung an den historischen Straßenzügen mit Verbesserungen der Verkehrsführung, die Wiederherstellung der wichtigsten Baulinien und Parzellen, die Rekonstruktion der prägenden historischen Bauwerke sowie die Maßstäblichkeit der Neubauten in zurückhaltender, moderater Bauweise.

Im März 1950 schrieb die Staatsbank einen beschränkten Wettbewerb für den Neubau aus, zu dem neun Architekten eingeladen wurden, darunter auch Vertreter der historisierenden Architektur. Die Einbeziehung der beiden erhaltenen Sockelgeschosse war dabei eine wesentliche Vorgabe des Entwurfs. Das Preisgericht kürte keinen Sieger, da keiner der eingereichten Entwürfe sich besonders hervorgehoben hatte, sondern vergab zwei zweite Preise an die so gegensätzlichen Entwürfe von Paul Schmitt-henner und Sep Ruf. Das Bankdirektorium entschied sich für das Projekt von Ruf – aus Gründen der praktischen Erfordernisse, da Rufs Entwurf den Anforderungen eines modernen Bankbetriebs mehr entsprach und sich besser in den Nürnberger Altstadt-Kontext einfügte als Schmitt-henners romantisierendes, italienisch anmutendes Arkadenmotiv. Bereits im August 1950 erfolgte die Grundsteinlegung, Richtfest wurde wenige Monate später im November gefeiert und das Bankgebäude öffnete schließlich im Juni 1951 seine Türen.

▽ Seit 2014 nutzt das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat den von Sep Ruf entworfenen Bau am Lorenzer Platz.





Historische Aufnahme der Schalterhalle aus dem Jahr 1952

### Offenheit und Transparenz

Man kann sich gut vorstellen, wie überrascht Angestellte und Kunden vom hellen, weiträumigen Inneren des Neubaus waren. Das transparente Haus, charakterisiert durch Offenheit und Leichtigkeit, entsprach mit seiner zeitgemäßen Architektursprache dem modernen Bankbetrieb. Das Herzstück des Hauses ist die 30 x 40 m große lichtdurchflutete Schalterhalle mit Lichtdecke, deren Glasdach-Konstruktion den Innenhof überspannt. Ruf ließ hier die klaren Formen der Schalterhallen der Münchner Postbauten der 1920er-Jahre einfließen, insbesondere das beispielhafte Postamt in der Tegernseer Landstraße von Robert Vorhoelzer. Der Hallenraum der Bayerischen Staatsbank öffnete sich zu drei Fassadenseiten, ein umlaufender Tresen und gläserne Trennwände zu den Büros behinderten die Transparenz nicht. Durch die zum Foyer ebenfalls vollständig aufgeglaste Halle war somit fast das gesamte Erdgeschoss vollkommen für Durchblicke offen.



Nach der Sanierung dient die ehemalige Schalterhalle nun als Ausstellungs- und Vortragsraum des Heimatministeriums.

### Vom Bank- zum Ministeriumsgebäude

Die Staatsbank blieb bis 1971 im Gebäude, bis mit der Fusion der Bayerischen Staatsbank mit der Bayerischen Vereinsbank das Nürnberger Stammhaus aufgelöst wurde. Im Jahr 1993 verkaufte die Bayerische Vereinsbank die Liegenschaft an Helmut Schmelzer, einen Nürnberger Immobilienunternehmer, der das Gebäude im folgenden Jahr grundlegend und denkmalgerecht sanierte. Erster Mieter nach dem erfolgten Umbau war die Raiffeisenbank Nürnberg (die spätere Volksbank-Raiffeisenbank Nürnberg), die im Jahr 1995 das Objekt mit ihrem Hauptsitz bezog. 1996 zeichnete der Bezirk Mittelfranken die Sanierungsmaßnahmen mit einem Preis für »hervorragende denkmalpflegerische Leistungen« aus. Das Mietverhältnis mit der VR Bank Nürnberg endete 2013. Im gleichen Jahr wurde der Mietvertrag mit dem Bayerischen Staat für das in Nürnberg geplante Heimatministerium unterschrieben. Damit bezog das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat nach einer

erneuten denkmalgerechten Sanierung der Innenräume im Februar 2014 als erstes Ministerium einen zweiten Dienstsitz der Staatsregierung außerhalb von München.

### **Der Baukörper im Stadtgefüge**

Der denkmalgeschützte Bau zeigt sich auch heute in seinem Äußeren wenig verändert. Von außen als ein geschlossener, fast quadratischer Block wirkend, verbirgt sich im Inneren ein großer, überdachter Innenhof, um den die vier Flügel des Gebäudes angeordnet sind; östlich schließt sich der flachere Gebäudetrakt für die ehemalige Direktorenwohnung an. Der gesamte Baukörper erscheint wie mit dem Messer ausgeschnitten. Mit knappem Dachüberstand, flachem Walmdach und bündiger Gebäudehülle wirkt er als blockhaftes, abstrahiertes Objekt als Gegenpart zur plastisch-vielgliedrigen gotischen Kirche, ohne mit ihr zu konkurrieren. Die Gebäudeseite zum Lorenzer Platz ist durch verschiedene gestalterische Elemente als Hauptfassade charakterisiert: Der Haupteingang ist asymmetrisch platziert, er wird mit repräsentativer Freitreppe und auskragendem Balkon, der zugleich als Vordach fungiert, betont. Die Fensterreihe der ersten Etage wandelt dieses Motiv zum durchlaufenden, schmalen Balkonband ab; die Brüstungen aus Glas sind kaum sichtbar und ermöglichen uneingeschränkte Transparenz. Auch das Fensterband des 2. Obergeschosses verlässt subtil die Flächigkeit, es springt wenige Zentimeter vor und schafft so eine fein gezeichnete Schattenlinie. Geht man vom Lorenzer Platz links entlang des Gebäudes die Bankgasse hinunter, überrascht der hohe, aus Sandsteinquadern gemauerte Sockel – wegen des abfallenden Geländes zur Pegnitz prägt der Sockel die Gebäudefronten an der Bank- und Fingelgasse zu einem Drittel. Erst hier zeigt sich deutlich erkennbar, dass das



Sep Rufs Neubau wurde auf den erhaltenen Sockelgeschossen des kriegszerstörten Ursprungsbaus von 1849 errichtet.



Haus im wörtlichen Sinn ein Wiederaufbau ist, der auf den erhaltenen Sockelgeschossen des kriegszerstörten Ursprungsbaus errichtet wurde. Rufs Neubau setzt sich mit zeitgemäßer Architektursprache – Fassadenbekleidung mit 1 x 2 m großen Sandsteinplatten, gerasterte Glasfassaden mit schmalen Metallprofilen – vom massiven, mit kleinen Fenstern durchbrochenen Bestand ab, doch knüpft er mit der ähnlichen Farbe des Sandsteins zugleich an ihn an. Beide Teile bleiben klar ablesbar, dennoch fügen sich Alt und Neu zu einem Ganzen.

### Die Fassadengestaltung

Einen starken Kontrast in der Fassadengestaltung des Stahlbetonskelettbbaus erzeugt Ruf durch die großen aufgeglasteten Flächen und die geschlossenen sandsteinverkleideten Wandscheiben. Insbesondere die westliche Gebäudeecke zum Platz wirkt massiv und mächtig wie ein Eckturm und erzeugt eine gewisse Ambivalenz. In Kombination mit der wuchtigen Freitreppe, dem Balkon über dem Eingang und den Fahnenmasten auf dem Dach erscheint dieser Gebäudeteil als rückwärtsgewandtes Motiv, das nicht den gleichen Geist des Freien, Leichten zu atmen scheint wie die eleganten Glasfassaden. Diese erhalten ihre Transparenz und Leichtigkeit durch die nur 20 cm breiten Stahlbetonstützen. Die Glaselemente, deren Größen entsprechend der Etagen differieren, werden durch schlanke Profile vertikal gegliedert. Aus Gründen der Anpassung an aktuelle Standards wurden die Originalfenster beim Umbau 2014 teilweise verändert.



- ▷ Detailansicht der Fassade
- ▽ Blick vom Foyer in die Halle





Die frei zwischen den Geschossen gespannte Treppe im Foyer vermittelt Leichtigkeit und Eleganz.

### **Zeitzeugen und Transformationen**

Neben den Veränderungen an der Gebäudehülle wurde die Grundrissaufteilung der Bürogoschosse verändert und in großen Teilen in die ursprüngliche Raumaufteilung Rufs zurückgeführt. Auch das Erdgeschoss wurde teilweise umgestaltet. Neu eingefügte Elemente sind hier die Pforte am Haupteingang sowie ein verglaster Aufzug – das Gebäude wurde im Zuge des Umbaus barrierefrei gestaltet. Im anschließenden Foyer hat sich der ursprüngliche Charakter kaum verändert: Der Raum überrascht mit seiner leichten, offenen Atmosphäre. Er vermittelt mit seiner Tageslichtfülle durch die vollständig verglaste, zum Platz orientierte Südfassade und mit der schlank dimensionierten, einläufigen Treppe unvermindert die Aufbruchsstimmung der 1950er Jahre. Frei zwischen den Geschossen gespannt und in der Mitte abgehängt, scheint der Treppenlauf in der Luft zu schweben. Als Haupttreppe zu den einstigen Direktorenzimmern konzipiert, vermeidet





Die Tresortüren des Vorgängerbaus des 19. Jahrhunderts verweisen als Zeitzeugen ebenso auf die Geschichte des Hauses wie der Schließfachraum aus den 1990er Jahren.



sie Schwere und Monumentalität, vermittelt stattdessen Leichtigkeit und Eleganz durch die Kombination von Natursteinstufen und filigranem Geländer. Die Trittstufen aus Treuchtlinger Marmor kragen über der schmalen Beton-Unterkonstruktion aus, schlanke Eisenstäbe bilden die Geländerpfosten, transparente Glasafeln die Brüstung; sie werden von minimierten, halbkreisförmigen eloxierten Metallhaltern getragen. Hier wird die sorgfältige Materialwahl Rufs, seine reduzierte Formensprache und die feine Detailierung deutlich, die Hochwertigkeit und Qualitätsanspruch in einer bewussten Zurückhaltung dokumentieren.

Über eine Glastrennwand sind Foyer und Halle miteinander verbunden. Die ursprünglichen schlanken Metallprofile und rahmenlosen Türen der Glaswand mussten allerdings bereits beim Umbau in den 1990er Jahren den aktuellen technischen Standards entsprechend verändert werden. Die Halle ist in ihren Originalmaßen erhalten und wird mit Hilfe der Lichtdecke in ein gleichmäßiges Streulicht getaucht. Sie dient nun als Ausstellungs- und Vortragsraum, zweiseitig umschlossen ist sie von Büroräumen, die mit Glaswänden abgeteilt sind. Die zeitgemäße technische Ausstattung

der Halle – wie Klimatisierung, Beleuchtung, Lautsprecher, Medientechnik – wurde in einem umlaufenden Fries an der Deckenunterseite zwischen den 16 großen Rundstützen eingefügt, indem der hier bereits bestehende Deckenfries verbreitert wurde. Ein wesentliches gestalterisches Element ist das Kunstlicht, das Sep Ruf konsequent modern einsetzt: Im oberen Drittel der mächtigen Rundstützen umspielen Leuchtstoffröhren – quasi als Lichtkapitelle – die Rundstützen. Die typischen »Neonröhren« der 1950er Jahre waren noch im Original erhalten und wurden aufwendig restauriert. Auch die beiden großen Zifferblätter der Uhr über dem Eingang zur Halle verblieben als Zeitzeugen an Ort und Stelle, ebenso wie die drei originalen skulpturalen Hängeleuchten des Foyers. Ihre ebenfalls kreisförmig vertikal angeordneten Leuchtstoffröhren variieren das Motiv der Lichtkapitelle der Halle, nur umspielen sie hier einen glänzenden, goldfarbenen eloxierten zylindrischen Kern.

Ältere Spuren finden sich im Sockelgeschoss. So sind die Original-Treppentüren des Vorgängerbaus des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben, doch sind sie schon lange nicht mehr in Funktion. Mit Glasplatten geschlossen, zeigen die Türen ihren Mechanismus. Sie verweisen ebenso auf die frühere Nutzung und die Geschichte des Hauses wie der angrenzende Schließfachraum aus den Zeiten der Volksbank-Raiffeisenbank, der nun mit einer blauen Lichtinstallation inszeniert ist.

### Qualitätvolle Büroräume

Zu den Büroräumen in den zwei Obergeschossen führen mehrere unterschiedlich gestaltete Treppenhäuser. Als kleineres, zurückhaltenderes Pendant zur Haupttreppe des Foyers gibt es im nördlichen Bereich der Halle eine frei stehende, offene Treppe als direkte Verbindung zu den Büroräumen in der ersten Etage. Zudem erschließen zwei Treppenhäuser

Die offene Treppe im nördlichen Bereich der Halle führt direkt zu den Büroräumen in der ersten Etage.





Der großflächig verglaste Flur umgibt den Innenhof.

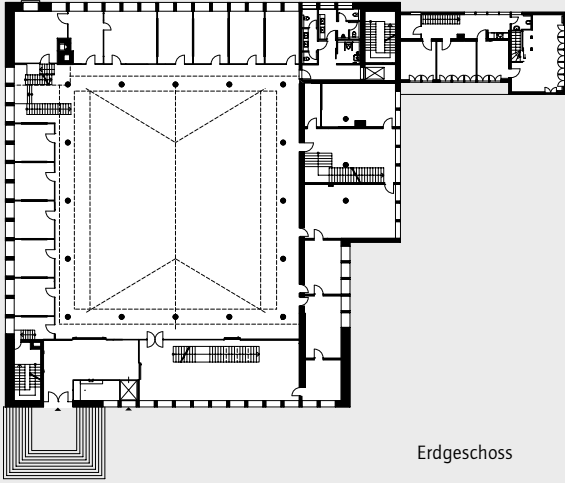
in den diagonal gegenüberliegenden Kernen der westlichen und östlichen Gebäudeecken separat die oberen Geschosse. Erst beim Betreten der Flure der Obergeschosse erkennt man die vierflügelige Anlage rund um den Innenhof. Da die Büroräume großteils zu den Außenfassaden orientiert sind, verläuft der Flur weitestgehend hofseitig und bietet so Blickverbindungen zu den anderen Gebäudeteilen. Als heller, durchgehend verglaseter Verbindungsbereich ist er nicht nur Erschließungsfläche, sondern lädt auch zu informellen Gesprächen ein. Die Büroräume selbst sind mit Raumhöhen bis zu 3,60 m und mit deckenbündiger Verglasung großzügig und lichtdurchflutet. Die Glasfronten sind elegant und nutzerfreundlich unterteilt: Beidseitig des festverglasteten Mittelelements sind schmale Fensterflügel angeordnet, die im geöffneten Zustand nicht störend ins Zimmer ragen.



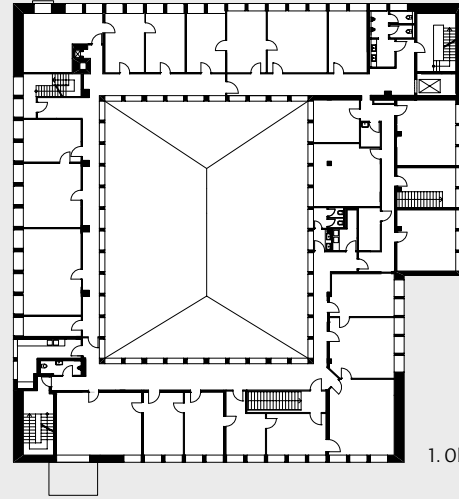
Der große Konferenzraum wird von der neuen Holzdecke geprägt.

Im obersten Geschoss des Südtrakts wurde ein neuer, großer Konferenzraum eingerichtet. Eine elegante Akustikdecke aus Holzlamellen charakterisiert diesen Raum, die linearen Deckenleuchten verweisen subtil auf die Leuchtstoffröhren des Foyers. Durch seine Lage ist der Raum besonders hervorgehoben, er bietet den direkten Blick auf die Lorenzkirche und den unmittelbaren Bezug zum urbanen Leben im Herzen der Stadt.

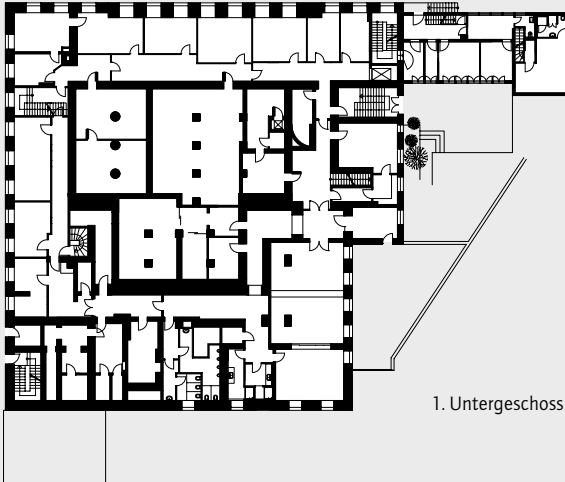
Als Bank oder Ministerium – Sep Rufs Gebäude zeigt, dass ein qualitätsvoller Verwaltungsbau mit entsprechender Grundrissorganisation und Konstruktionsraster, mit flexibel unterteilbaren, lichten Büroräumen und zentraler Lage über die Jahrzehnte hinweg eine angenehme Arbeitsumgebung für unterschiedliche Nutzer bietet. Und nicht zuletzt stellt das Haus am Lorenzer Platz mit seiner Architektursprache ein Bindeglied zwischen Altstadt, Nachkriegsarchitektur und Moderne dar.



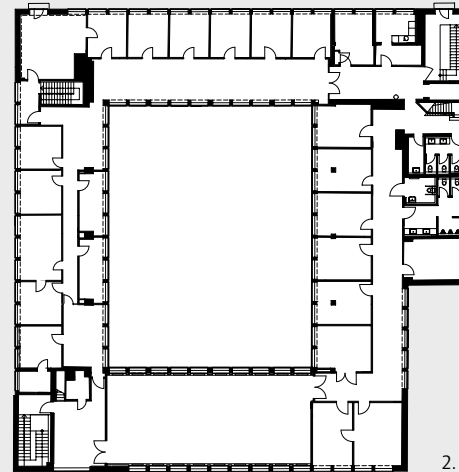
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



1. Untergeschoss



2. Obergeschoss

## HEIMATMINISTERIUM NÜRNBERG

Standort: Bankgasse 9, 90402 Nürnberg  
Grundstücksgröße: 2.101,00 m<sup>2</sup>  
Bruttogeschossfläche: 6.505,93 m<sup>2</sup>

### Architekt

Sep Ruf, München (\* 9.3.1908 München,  
† 29.7.1982 München)

Professor für Architektur und Städtebau  
an der Akademie der Bildenden Künste in  
Nürnberg, 1947–1953  
Professor für Architektur und Städtebau  
an der Akademie der Bildenden Künste in  
München, 1953–1972

### Werkliste (Auswahl)

Wohn- und Geschäftshaus, München,  
Theresienstraße 46, 48/Ecke Türken-  
straße, 1950–1952

Akademie der Bildenden Künste in  
Nürnberg, Nürnberg, Bingstraße 60,  
1950–1954

Wohnanlage mit Läden und Atelier, Mün-  
chen, Franz-Josef-Straße 25/Habsburger-  
platz, 1951–1954

Wohnhaus Sep Ruf am Tegernsee, Gmund  
am Tegernsee, Ackerberg 8, 1952–1955  
Neue Maxburg, München, Maxburg-  
straße, Lenbachplatz, Pacellistraße, Wett-  
bewerb 1952, 1. Preis: Theo Pabst, 2. Preis:  
Sep Ruf, Ausführung 1953–1957: Sep Ruf  
mit Theo Papst

BMW Ausstellungspavillon, München,  
Lenbachplatz 7, 1952, Sep Ruf mit Theo  
Pabst

Wohnanlage Nürnberg, Hirschelgasse  
36/38, 40/42, 1953–1954

Wohnhaus Ludwig Erhard, Gmund am  
Tegernsee, Ackerberg 12, 1954–1955  
Germanisches Nationalmuseum, Theodor-  
Heuss-Bau, Nürnberg, Kornmarkt, 1955–  
1958, Sep Ruf mit Harald Roth  
Royal-Filmpalast, München, Goetheplatz  
2, 1956–1957

Amerikanisches Generalkonsulat  
München, Königinstraße 5, 1956–1959  
St. Johann von Capistran, München,  
Gotthelfstraße 3, 1957–1960

Germanisches Nationalmuseum: Mittel-  
alterhalle, Bibliotheks- und Verwaltungs-  
bau, Verbindungsbau, Überdachung  
kleiner Kreuzgang, Südbau, Werkstätten-  
und Wohngebäude, 1960–1968, Sep Ruf  
mit Harald Roth

Bauten des Bundes, Bonn-Bad Godes-  
berg, Regierungsviertel, Adenauerallee,  
1962–1967

Wohn- und Empfangsgebäude des  
Bundeskanzlers, Bonn, Konrad-Adenauer-  
Allee 143, 1963–1964

Germanisches Nationalmuseum: Süd-  
westbau, Kunstpädagogisches Zentrum,  
Hörsaal und Cafeteria, Ostbau, Umbau  
der Gemäldegalerie, Ausbau des Kreuz-  
gang-Obergeschosses, 1968–1976  
Hotel Hilton, Am Tucherpark 7, 1970–  
1972, Sep Ruf + Partner

### Bauherr

Bayerische Staatsbank München

### Baubeginn

August 1950

### Fertigstellung

Juni 1951

### Nutzung

Bayerische Staatsbank Nürnberg, bis  
1971

### Denkmalgerechte Sanierung und Umbau 1994–1995

Architekt: hopak planungs-gmbh Hock  
und Partner, Nürnberg  
Bauherr: Helmut Schmelzer, Nürnberg  
Nutzung: Hauptsitz Volksbank-Raiffeisen-  
bank und Bürogebäude, von 1995 bis  
2013

### Denkmalgerechte Sanierung und Umbau 2013–2015

Architekt: GP Wirth Architekten,  
Nürnberg

Die Neuen Architekturführer Nr. 188  
Erste Auflage 2016  
© Stadtwandel Verlag, Regensburg

Fotoaufnahmen Seite 4, 7 und 13:  
Stadtarchiv Nürnberg,  
A 38 Nr. L-36-11 (S. 4), A 39/III Nr. Fi-B-410  
(S. 7), A 41/II Nr. LR-478-F3-39 (S. 13)  
Alle anderen: Stefan Meyer,  
Berlin/Nürnberg  
Text: Claudia Fuchs, München  
Plan Seite 5: Bauordnungsbehörde  
Nürnberg  
Pläne Seite 28/29: GP Wirth Architekten,  
Nürnberg  
Satz/Lithos: typegerecht, Berlin  
Druck: Erhardi Druck GmbH, Regensburg

Innenarchitekt: NEOOS Neues Design,  
Nürnberg  
Bauherr: Helmut Schmelzer, Nürnberg  
Nutzer: Bayerisches Staatsministerium  
der Finanzen, für Landesentwicklung und  
Heimat, Dienststz Nürnberg, seit Februar  
2014

### Literatur

Irene Meissner: Sep Ruf 1908–1982.  
Leben und Werk, Deutscher Kunstverlag,  
Berlin 2013, insbes. S. 108–116.  
Winfried Nerdinger/Irene Meissner (Hg.):  
Sep Ruf 1908–1982. Moderne mit  
Tradition, München 2008, insbes.  
S. 36–41.  
Winfried Nerdinger/Inez Florschütz (Hg.):  
Architektur der Wunderkinder. Aufbruch  
und Verdrängung in Bayern 1945–1960,  
Salzburg/München 2005.

## Stadtwandel Verlag

Leibnizstraße 13  
D-93055 Regensburg  
Tel. +49 (0)941 7 87 85-0  
Fax +49 (0)941 7 87 85-16  
www.stadtwandel.de

ISBN 978-3-86711-240-6

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.  
Die Rechte der Zeichnungen liegen bei  
den Architekten.



